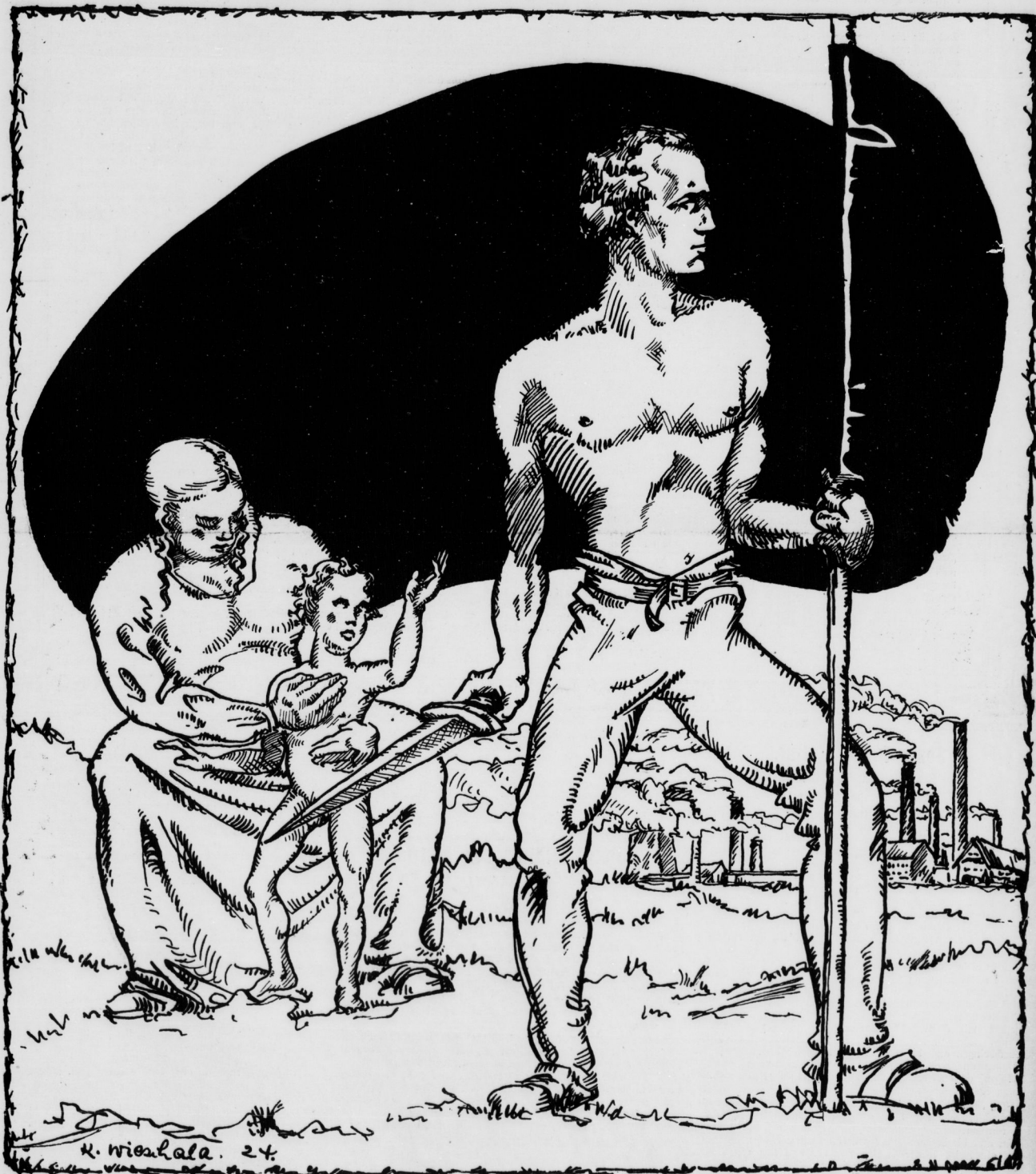


VOLKSBLATT

Die Republik ist das Panier!
Ihr leben und ihr sterben wir.
Laßt die Fanfaren klingen!

Für Freiheit, Recht und Einigkeit
Zum Kampf bereit zu jeder Zeit,
Es soll uns doch gelingen. (Henning Duderstadt.)



DER 9. NOV. 1924

9. November 1924.

Von F. O. X. Schulz.

Heute legt sich die deutsche Arbeiterkraft zum sechsten Male die Frage vor: welchen materiellen und welchen ideellen Erfolg hat die deutsche Revolution für die Entwicklung zum Sozialismus gebracht? Sind die 1918 erzielten Erfolge noch sichtbar? Sind die Fundamente der neuen Entwicklung noch intakt und ist die deutsche Arbeiterklasse in der Lage, auf diesen Fundamenten ihre Arbeit mit größerem Erfolg als bisher fortzusetzen?

Sämtliche gestellten Fragen können wir heute mit gutem Gewissen bejahen. Das für die revolutionäre Entwicklung der Jahre 1918 und 1919 entscheidende Moment war das geistige Unvorbereitsein der Träger der Revolution. Revolutionäre Erregungszustände werden naturgemäß nicht nur dann gehalten werden können, wenn die gesellschaftlichen Kräfte stark genug sind, um der Gegenrevolution zu widerstehen, revolutionäre Erregungszustände werden vor allem dann nur behauptet werden können, wenn das in großem Maße erreicht bereits Weltanschauungsgut der Massen ist. Leider, das müssen wir der Wahrheit wegen sagen, war die Masse, die revolutionäre Masse des deutschen Volkes, weltanschauungsgemäß auf die neue Entwicklung noch nicht vorbereitet. Das ist der Hauptgrund, warum der deutschen Revolution fehlte, warum die Arbeitermassen auseinandergerissen waren und so viele revolutionäre Ziele wie einzelne Gruppen hatten. Warum schließlich die ganze Revolution in ihren Hauptwirkungen sich in Spezialfragen über Löhne, Arbeitszeit und ähnliche zunächst rein materielle Dinge aufhielt.

Unmittelbar vor zwischen der monarchistischen Herrschaft bis 1918 und dem geistigen Fortschritt der im Sozialismus, wenn auch nur unklar, ihr Ziel sehenden Arbeiterkraft die Klüft so gewaltig — wir brauchen hier den Ausdruck „Arbeiter“ in vollen Umfang der materiellen und ideellen Gütererzeugung —, das eine Überbrückung dieser Klüft, geschweige denn eine Rückkehr in den kaiserlichen Obrigkeitsstaat und zu den gesellschaftlichen Formen der vorrevolutionären Zeit ein Ding der Unmöglichkeit war.

Hier setzte die Sozialdemokratische Partei ihre Hebel an. Sie erkannte, daß sie sich angesichts des bestehenden Kräfteverhältnisses, angesichts des geistigen Unvorbereitens der Massen für fernliegende Ziele auf die Sicherung des Erreichten und die Verengung nächstliegender Ziele auf beschränken habe. Selbst wenn der Sozialdemokratischen Partei diese Erkenntnis gefehlt hätte, wäre sie ihr sehr schnell durch das Vorgehen des Ententeimperialismus zum Bewußtsein gebracht worden. Dieser Imperialismus, der in die Produktivität der deutschen Arbeit mit rückwärtsgerichtetem Eingriff, schmitzt der deutschen Arbeiterklasse jede Möglichkeit ab, die ökonomische und soziale Entwicklung im Sinne des Sozialismus vorwärtszutreiben. Ja noch mehr: er zerstörte nicht nur die materiellen Voraussetzungen, indem er durch seine Landabtrennungen von Deutschland, durch feine Verengung ganzer Provinzen, durch seine Zensuren, Repressalien, durch seine Weisungen und unbilligen Reparationsforderungen die Republik im Bewußtsein des Volkes moralisch so schwer belastete, daß ein innerpolitischer Aufstieg im republikanischen Sinne nahezu ausgeschlossen war.

Singulär, daß die durch die Revolution enteigneten Schmarober der früheren Verwaltung und des Heres die Vorlage der Republik in struppelvoller Weise ausnutzten und indirekt mit dem Ententeimperialismus Hand in Hand arbeiteten, um die Entwicklung zu Demokratie und friedlicher Reorganisation zu verhindern. So hatte die Sozialdemokratie drei Gegner von beachtenswerter Stärke: erstens das geistige Unvorbereitsein der Massen auf die nächsten im Zuge der Ententeimperialismus liegenden Dinge, zweitens den brutalen Ententeimperialismus, drittens den inneren zu Halbabsolutismus und Knechtschaft der Massen zurückdrängenden Feind.

Köft man alle diese Schwierigkeiten und Hemmnisse zusammen und hält man dagegen das, was von der politischen Revolution seit 1918 trotz alledem

gerettet worden ist, so bleibt ein Erfolg der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands übrig, der erst im vollen Umfang genötigt werden kann, wenn in den nächsten Jahren bzw. Jahrzehnten die nötige Distanz zur Beurteilung vorhanden sein wird.

Aber das wollen wir heute am Revolutionstage, am Tage der sechsten Wiederkehr des Umsturzes, nicht unerwähnt lassen: Wäre die Sozialdemokratische Partei Deutschlands in den vielen kritischen Stunden der Entwicklung der letzten Jahre von ihrer bekannten Vernunftlinie abgewichen, hätte sie den Lauf der Dinge den Dingen selbst überlassen, hätte sie nicht in Augenblicken, wo alles den Kopf verlor, die Demokratie brachten 1920 nach dem Londoner Ultimatum nicht den Mut auf, die Regierungsvollmacht mit zu übernehmen, die Fingel drauf in der Hand gehalten, die Regierungsvollmacht von Deutschland nur ein Zittermaß übertragen. Hätte die Sozialdemokratische Partei Deutschlands nicht den hart die Grenze der Selbstverleugung freudigen Mut aufgebracht, den Weg der Erfüllungspolitik bis zum Ziele zu gehen, so wäre schon längst in Deutschland die Militärdiktatur am Ruder, wäre der französische Bloc national noch nicht gestürzt, hätte keine Verhinderung der beteiligten Völker stattgefunden, wäre die Entwicklung der Parteienentwicklung dem schärferen rücksichtslosen Schwert überlassen geblieben.

Welche Zukunft würde der deutschen Arbeiterklasse unter solchen Perspektiven wohl beschieden sein? Würde sie eine andere Rolle als die irgendeines Kolonialvolkes spielen? Glaubte jemand, daß eine selbständige Entwicklung zu sozialistischer Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur unter der Fremdherrschaft eines ausländischen Militarismus möglich ist?

Die sozialdemokratische Führung hätte, wenn man alle Schwierigkeiten der letzten Jahre in Betracht zieht und daran denkt, daß auf ihr die Hauptverantwortung für das deutsche Volk geruht hat, menschlich gesehen, wohl hier und dort die Nerven verlieren können. Hat die Sozialdemokratie Ungarns nicht unter viel einfacheren Verhältnissen, unter dem Druck der Ententeforderungen, die Führung aus der Hand gegeben? Dort wurde die bolschewistische Lebergangsperiode durch das Blutregiment Dorths abgelöst. Hier wäre eine bolschewistische Lebergangsperiode durch die Blutdiktatur der früheren preussischen Generalität ersetzt worden. Dort konnte sich das innere Wutregiment halten, weil die Entente weder den Willen zur Wiederrückführung noch die Möglichkeit zu einem unmittelbaren Eingreifen hatte. Hier wäre es zu einem Krieg mit der Entente im Innern gekommen, der dem deutschen Volke die Augen über die Schrecken des Weltkriegebens in grauenerregender Weise geöffnet und es um Jahrzehnte zurückgeworfen hätte.

Das hat die Sozialdemokratische Partei verhindert. Sie hat durch ihr mutiges Ausstehen der Weidemie die Bahn freigemacht, sie hat damit die Grundlage geschaffen, auf der die deutsche Arbeiterklasse wieder den Aufstieg begangen kann. Wenn es dem Proletariat in den nächsten Jahren gelingt, seine Existenzform und sein Kulturgebiet weitestgehend zu gestalten, so ist das einzig das Verdienst der Sozialdemokratie, die entgegen bolschewistischer und fascistischer Absicht den Gedanken der Demokratie nicht nur reinhalten, sondern ihm auch die Wege zu neuer Wirksamkeit gebnet hat.

Am sechsten Jahrestage der Revolution steht die deutsche Sozialdemokratie mit dem stolzen Bewußtsein da, die Fundamente der Revolution gesetzt und dem deutschen Volke die Bahn zu neuer Macht, Wirtschafts- und Kulturentwicklung freigegeben zu haben.

Durchdrungen von der Gewißheit, dem deutschen Volke über alle Grenzen des Parteirahmens hinaus mit beispielloser Hingabe und selbstloser Aufopferung treu gedient zu haben, zieht die Sozialdemokratische Partei Deutschlands am 7. Dezember in den Wahlkampf.

Der Erfolg der Sozialdemokratie wird der Grabesmer für die Reife des deutschen Volkes und seinen Willen zur Freiheit sein.

Sozialistische Kultur.

Revolutionierung des Geistes.

Von Dr. Gustav Hoffmann.

Nach dem 9. November 1918 traten Tausende in unsere Reihen, die innerlich noch nicht für uns reif waren und darum nachher wieder von uns abfielen. Der Sozialismus ist eben ein wissenschaftlicher Gedanke, den zu erfassen nicht Laune gehört und augenblickliche Leidenschaft, sondern ökonomische Erkenntnis. Und erst wenn die klare Erkenntnis die gesunde Lebenskraft für die Begeisterung ist, erst dann hat der Sozialismus die Gewähr der Dauer und des Sieges. Und doch ein Idealismus, der seine lebendigen Wurzeln in dem neuen ökonomischen Boden hat, ein Idealismus, der die Kraft oder Waffe im gesellschaftlichen Kampfe ums Dasein, was Mautes ihn einmal genannt hat.

Aber diese Erkenntnis der ökonomischen Bedingungen ist nicht nur die Voraussetzung zur Verwirklichung des Ideals. Die Erkenntnis der ökonomischen Weltanschauungsmöglichkeit ist auch die Voraussetzung zu jedem universalrevolutionären geistigen Denken und Schaffen. Die jeweilige, auf das Ziel eingetretene wirtschaftliche Ordnung ist die schlimmste reaktionäre Reflex. Die auf Massen einzustellenden ökonomischen Verhältnisse durchdringen auch die geistigen Menschen dieser herrschenden Klassen mit solch konterevativem Geiste, daß damit der Klassenkampf auch der Menschheit jeder großen Entwicklung ist.

Ein Mensch, der sich innerhalb festgelegter wirtschaftlicher Grenzen zu bewegen hat, kann auch geistig alles nur aus solch der beschränkten Geistes heraus erschaffen. Nur wer in seiner Erkenntnis alle, auch die ökonomischen Grenzen, gerade sieht, niedrigerungen, hat ein freies Willkür. Nur wer von dem letzten und tiefsten Quell der Reaktion, von der geistigen Gebundenheit durch den wirtschaftlichen Zwang eines Klassenstaates nicht mehr durchdringt, kann als neuer, vorurteilsfreier, geluteter Mensch freidenken.

Darum blühten auch wahrhaft große, schöpferische Geister stets über die wirtschaftliche Gegenwart hinaus. Darum in Goethes „Wanderjahren“ wie im Ausklang des „Faust“ die neue andere wirtschaftliche Welt auf den Trümmern der alten Ordnung. Darum auch Richard Wagners künstlerisches Schaffen heraus, geboren aus einer Auffassung, in der es nicht Menschen war,

„dem bleichen Metalle in knechtischer Leibeigenschaft untertänig zu sein“. Nicht durch die vermeintliche Tätigkeit des Goldes ist die menschliche Gesellschaft aufrechtzuerhalten, sondern „durch die Tätigkeit ihrer Glieder“, so dachte Wagner. Und darum haben wir „das Geis zu finden“, so sagte er, „durch das dieser Grundsoß in das Leben eingeführt wird“. Und das ist, so wissen wir, der Kampf der Klasse für die Klassenfreie Welt.

Der Dolchstoß von hinten.

Großes Hauptquartier, 30. Oktober 1918.

Die Oberste Heeresleitung bleibt auf ihrem am Sonntag, dem 28. September d. J., gestellten Forderung der sofortigen Herausgabe des Friedensangebots an unsere Feinde bestehen.

Anfänge des Zusammenbruchs der macedonischen Front, der dadurch notwendig gewordenen Schwächung unserer Vortruppen und infolge der Kämpfe, die in den Schlachten der letzten Tage eingetreten sind erheblichen Verluste zu ergänzen, besteht nach dem menschlichen Ermessen keine Aussicht mehr, dem Feinde den Frieden anzubieten.

Der Gegner seinerseits fährt rüstig fort, seine Heereskräfte in die Schlacht.

Nach steht das deutsche Heer schief und wehrt siegreich alle Angriffe ab. Die Lage verschärfert sich aber täglich und kann die Oberste Heeresleitung zu schwerwiegenden Entschlüssen zwingen. Unter diesen Umständen ist es geboten, den Kampf abzubreden, um dem deutschen Volke und seinen Verbündeten nutzlose Opfer zu ersparen. Jeder verarmte Tag kostet Tausenden von Soldaten das Leben.

von Hindenburg.

Und wie auf künstlerischen Gebieten, so auch auf geistigem immer wieder dieselbe Reaktion. Weil sie mit ihren letzten besessenen Lebensjahren im Boden engbegrenzten wirtschaftlichen Denkens wurzeln, darum in all den bürgerlichen Intellektuellen solch enge geistige Entfaltungsmöglichkeit. Nur wer keine Grenzen kennt, sieht die letzte Wahrheit. Das begrenzte Denken des Klassenstaates war es zu allen Zeiten, das, wie Schiller sagte, „unseren Meeresarten überleben so ängstlich in ihre Systeme einschaltete, daß eine etwas ungewohnte Vorstellung ihre mit dreifach Erz gepanzerte Brust nicht durchdringen kann“.

Die neue Klassenfreie Welt, die keine Grenzen kennt und keine Gebundenheit, sie wird erst die Welt der Wissenschaft und der Kunst werden, die Welt der Freiheit in allen geistigen und künstlerischen Schaffen. Die Revolutionierung des Geistes hat den ökonomischen Boden der Freiheit nötig, wenn sie sich entfalten soll. Und eben deshalb hat all das geistige Suchen und Schaffen des Proletariats, wie es sich im Kampf um die Schule, im weltanschaulichen Ringen, im Drängen nach sozialistisch-geistiger Erfassung der Welt, in dem mittelbig herablassenden Wohlstand eines Klassenstaates freien, rein menschlichen Tätigkeit der Arbeiterklasse wie in der bewußten Pflege des Kindes u. a. gerade heute zeigt, solche Bedeutung. Da in diesen Klassenkämpfen ringt die wahre Revolutionierung, auch des Geistes. Da im geistigen Streben dieser Kämpfer um die neue Klassenlose Welt ist der bedeutungsvolle Anfang einer neuen revolutionären Kultur.

Zum 9. November.

Von Max Dörin.

Der Herbst springt durchs Land. Grau flattern die Nebelweber des Herbstes. Nüchtern schreit wild die Steine. Die Sterne verlieren im Nebel ihren Glanz.

Das Herz wird weich und klein. Zweifel schießt durch die Seele. Mithrasen beschwert uns — schwer wie die Steine sinken wir auf den Boden des schwarzen Zeichens, der da heißt: „Mutlosigkeit!“ O deutscher Mensch, so aber darf es nicht sein, nicht versinken — Mut! Und Kühnheit! Und die letzten Energien herausgeholt aus Herz und Seele und Verstand.

Und die Energien schärfen zu spitzen Pfeilen, und die Pfeile auf den Bogen der Klugheit. — Und dann, o du guter, roter, proletarischer Pfeil, bin ins Herz der Gegner: Kapitalismus, Militarismus, Militarismus.

Männer, die ihr die Heimat liebt, helft uns: wir müssen die Geister revolutionieren, nicht zu Nord und Süd, aber zum Umbau. Die alten Gesellschaftsformen müssen von neuen Formen umbaut werden; stehen die neuen Formen, dann ja: dann reichen wir die alten Formen ein. Dann wird der besetzte Besitz einer Revolution geworden sein eine wirkliche Revolution. — In den Bergen schlammert das Feuer Menschen! so auch schlammert das Feuer in unseren Bergen, weckt es alle Herzen sollen rote Vulkanen sein: der Heimat zur Liebe!

Wie fingen, wie fingen die Winde: Lenz im Herbst!

An die Freiheit

Don Jürgen Brand

Brause, Sturm vom Meeresrande,
Jauchzend hin von Nord nach Süd;
Brause durch die deutschen Lande
Ein gewaltig Freiheitslied!
Schweigt, Gewehre und Kanonen!
Mächtiger als Wogendrang,
Aus der Freiheit Regionen
Tönt ein eherner Gesang:
Alle Näh' und Fernen glänzen;
Aus Gewitterwolken bricht
Flammend rot der Freiheit Licht,
Ueberstrahlend alle Grenzen.

Alle Väterthrone wanken
In dem Weltens Sturmgebraus;
Götter stürzen, Kronen sanken,
Blitze zucken um das Haus.
Festgesetzt auf Felsengründe
Steht es dennoch hart wie Erz;
Und aus tausendfachem Munde
Schallt es jubelnd himmelwärts:
Alle Näh' und Fernen glänzen;
Aus Gewitterwolken bricht
Flammend rot der Freiheit Licht,
Ueberstrahlend alle Grenzen.

Brüder, schließt die große Runde
Und besiegelt eure Tat
In dem heil'gen Völkerbunde;
Aufwärts führt der Menschheit Pfad
Brüder, mit bekränzten Stirnen,
Bei der Instrumente Klang
Schall' hinauf bis zu den Firnen
Unser jauchzender Gesang:
Alle Näh' und Fernen glänzen;
Aus Gewitterwolken bricht
Flammend rot der Freiheit Licht,
Ueberstrahlend alle Grenzen.

(Melodie: Freude schöner Götterkinder...)

Die Frau und die Revolution.

Am Grabe August Bebel's.

Von Minna Juffen.

Auf dem Zentralfriedhof in Zürich ist ein schlichtes Grab. Von dem Obelisk zur Rechten leuchtet ein Name, fast zu beschreiben in den schwarzen Marmor eingegraben. Zu beschreiben für diesen Namen, der einst die Welt erfüllte, bei dessen Klang alle die, die Innezeit litten, aufhorchten, den Glauben wiedergaben: August Bebel.

Wie viele Frauen werden gleichgültig an diesem Grabe vorübergehen, adios diesen Namen lesen, wie etwas, das sie gar nicht angeht. Millionen Frauen werden nicht wissen, was August Bebel für sie getan, wissen nicht, daß August Bebel mit der ganzen Glatte seines Kampfgeistes der bürgerlichen Gesellschaft die Schenkmalsteine vom Antlitz riß mit seinem — für alle Frauen — erlösenden Buch: „Die Frau und der Sozialismus.“

Warum kennen nicht alle Frauen den Namen des Mannes, der das Buch schrieb? Alle die, die in der Schmach einer unwürdigen Ehe leben, alle die, die an ein fremdes, oder ihnen fremd gewordenes Wesen gekettet sind, durch veraltete, überlebte Gesetze, warum kennen sie nicht dieses befreiende, revolutionäre Buch? Und die, die unter der „Schand“ der Unheilschicklichkeit leiden und die Unterdrückten im engen Elternhause, warum wachen sie nicht auf? Warum?

Vor zehn Jahren, da hätten die Frauen für ihre Gleichgültigkeit noch eine Entschuldigung finden können. Aber heute, wo die Revolution dem grausamsten Kriege ein Ende machte — einer furchtbaren Hölle, gerade für die Frauen — heute sind sie immer noch teilnahmslos gegenüber dem Weltgeschehen?

Der Krieg nahm uns Frauen die Männer, die Söhne, die Brüder. Der Krieg machte unsere Freude zur Traurigkeit, nahm unseren Nächsten die Muße, unsere Seelen den Frieden, nahm uns zuletzt noch Brot und Gesundheit. Ihr Frauen seid alle so nervös, so nervös geworden in den ruhelosen Kriegsjahren, seid untereinander, herzbeidend. „Ein Wind weht euch um“, sagen die, die es besser ertragen. Und als die Revolution im November 1918 kam, atmetet ihr auf! — Wie schnell, wie leicht füget ihr euch wieder ein in den Gang des Lebens. Daß die Volkserhebung auch das Stimmrecht gab, das Recht, künftig eure Stimmen bei den Krieg verübenden zu können, also euren Söhnen, Brüdern, Männern das Leben retten zu können, das nahmst ihr gleichgültig hin. Ja, das nahm die Mehrzahl der Frauen völlig gleichgültig hin.

Die Frauen waren im alten Staat eigentlich nur Wesen zweiten Ranges, hatten nichts zu sagen, waren dem Manne, als dem Herrn, untergeordnet. Jede Frau, die Eigenart und Stolz bewachte, mußte sich unruhig, unbehaglich fühlen. Der Mann durfte alles, die Frau — wehe, tat sie das Gleiche wie der Mann! Was genau das war und ist, war dann noch lange nicht dasselbe, und wie viel diese verlorne, scheinheilige Brut über so ein armes Geschöpf her, das gemacht hatte, gegen ihre „Moral“ zu verstoßen.

Im Grunde ist das ja heute nicht viel anders. Dennoch ist ein Gemaltiges geschehen: Die Frau ist eine gleichberechtigte — dem Manne vollkommen gleichberechtigte — Staatsbürgerin in der deutschen Republik. Sie kann wählen die Partei, die ihr die rechte zur Erhaltung des Friedens, zur Erhaltung ihres Wohlseins, zur Erhaltung ihrer Familie dünkt. Sie kann sich frei entscheiden, kann mitwirken an Staat und Volkswohl, sie ist ein freier Mensch und braucht nicht länger Skabin des Mannes zu sein. Sie ist nicht mehr nur gebunden an das Haus. Will ihre Meinung anders, so kann nichts sie hindern, ihrer Meinung zu leben. Denn sie ist eine dem Manne gleichberechtigte Staatsbürgerin.

Dazu machte die Frau die Revolution. Die Revolution von 1918, der sie so gleichgültig gegenüberstehen. Wie hätte eine Frau vom Geiste der Madame Roland gebildet, wenn ihr die Revolution eine solche Verfassung, eine solche Republik geschenkt hätte, wie die deutsche Nationalversammlung sie den Frauen gab. Madame Roland besiegelte ihr glühende Freiheitsliebe mit ihrem Blute. Wie hätte sie sich fühlen, wenn sie verloren haben. Gleichgültigkeit ist schlimmer als Tod. Götter, dann habt ihr wenigstens Gedanken! Nicht diese Stumpfheit, die der Millionen Taten des Weltkrieges spottet. Wie kann einer Frau nach einem so un-

säglich wahrhaftigen Geschehen, wie der Krieg es war, eine erlösende, Freiheit gebende Revolution gleichgültig sein? Sammeln wir alle unsere Kräfte für das eine Ziel: Weiden die, die da noch schlafen obwohl all das, was erlangen, in neuer, heller Gefahr ist. In die Ohren schreien müssen wir es ihnen: Dankt der Revolution, der großen Erlöserin, die nicht zu Ende ist, die fortgeschritten, die, trotz Patentreiz und Stahlfleht, die Siegerin bleiben muß! Es leuchte August Bebel's Wort: „Dem Sozialismus gehört die Zukunft, das heißt, in erster Linie dem Arbeiter und der Frau!“

Der 9. November.

Von Erich Griffler.

Vier Jahre Schmutz und Blut und Not und Tod
Und dann dieser Tag,
Der wie ein flammendes Scheit
Von Götterglanz zu Götterglanz
Im Dunkel der Zeiten aufleucht.

O dieser Tag,
An dem wir die Ketten der Ironie
Und die mörderischen Gewehre gebrochen
Und hinter stürzenden Thronen und rollenden Kronen besprochen:
Es lebe die völkerverfreiende Revolution!

O dieser Tag,
Da in den Augen der Elenden, Armen, Verdammten,
Zum Gruch an die Welt, daß die Arbeit nun frei,
Daß die Ketten der Knechtschaft endlich vorbei,
Die Feuer der Freiheit und Freude aufflammten.

O dieser Tag!
Und dann diese schmerzvollen, endlosen Jahre,
Weiber der Arbeit standen im Streit,
Die der herrlichsten Kampf auf der Erde entzweit:
Der Kampf um die Freiheit, das Gute und Wahre.

O diese Schmach
Der Jahre, in denen die künftige Meute
Der Feiglinge, die wir einst hohnlächelnd verjagt,
Uns wieder entzweit die kostbare Meute,
Von der nur ein Rest die Zeit überträgt.

Wann wird's wieder Tag?
Wann schläft sich zum Wunde
Das Volk, das nach Freiheit und Frieden sich sehnt.
Wann schläft für jene die letzte Stunde,
Die feige das Wollen des Volkes verhöhnt?

O dieser Tag,
Der herrlich und strahlend einst wird erheben,
Da geeinigt das Volk seine Ketten zerbricht,
Da die Föhnen der Arbeit im Morgenwind wehen:
Es lebe der Freiheit ewiges Licht!

Das Gespräch in der Nacht.

Zum Revolutionsstage von Friedrich Wendel.

Der Zug floh durch das dicke Dunkel des Novemberabends, rauchlos, hofflos, alles Gewesene brutal hinter sich werfend.

Er horchte, während der Mensch da vor ihm im Kreise der Umgehung erntig nachdenkend etwas baherredete, auf das Schlagen der Äder, und eine seltsame, finstere Reflexion befaßte ihn: dies ist nun aller Voraussicht nach auf lange, lange Zeit die letzte Eisenbahnfahrt, die du machst.

Ein Auenbessen wurde gebracht und langsam abgelesen. Man sprach davon, das Odenskat der Johammer und dies und jenes von den Beständen der Reich. Nach noch 10 Uhr erhob er sich, entließ die Herren und bog sich in das Schlafabteil.

„Wart' dich in die Kissen, warte den kühnen Lakai zur Tür hinaus und drehte das Licht ab.“
„Von Schlaf war keine Rede. In der Stille erblindet Einsamkeit wurden die letzten hellen Erlebnisse deutlicher und kontrollierbare Erinnerung.“

Eine Krone war verspielt. Eigentlich doch ein tolles Stück von diesem Hindenburg, dies Benehmen bei der letzten Zusammenkunft heute morgen! Wäre den Herrn reifen, schänt die Augen nieder im entscheidenden Moment und säuert sich. Da ja, alles Gutes, man bleibe im Kerbe und nicht sich selbst, nicht wahr? Kubendort? Er war immer ein unumkehrbarer Lakai. Neben-

hof, Nebenratsherr! Nicht wahr, Herr Nebenratsherr, wenn's Brennsitz wird, meldest man sich Iran! Nur er natürlich, er darf sich nicht trüben melden! Eine Krone ist verpielt. Wie ist das eigentlich gewesen, wie kam das doch? Die Sozialdemokraten, heißt es, bestanden auf der Abdankung, es war kein Neben mit ihnen, es war die Hauptforderung, sie bestanden auf ihr. Soll man's glauben? Zu welcher Gott, wie oft ist man angelehndelt worden die letzten Jahre hindurch, wie oft und wie froh! Es kam alles anders gewesen sein. Man findet sich in solchen Dingen nicht zurecht. Bestimmt, ganz bestimmt haben auch die Katholiken die Hand mit im Spiele gehabt. Ich gab' was drum, wenn ich nicht, mit wem in dieser Stunde der hinterlistige Bauer zusammenstellt! Man hätte sich die Arbeiter warmhalten müssen! Bätte man! Das war, ich liebe es noch in Potsdam beim Boreaur gefast, das Nichtste. Aber natürlich, das mußte ganz anders angefaßt werden, als man es mit Verführungsparagrafen und Kruppischen Kartoffelgärten tat! Die Leute sind nun doch mal Sozialisten! Damit muß man auch rechnen, damit muß man sich abfinden; ja, man mußte eben den Sozialismus für sich gewinnen! Der Wilson und der lange Bethmann haben immer so furchtbarsten Quatsch erzählt vom Sozialismus und vom Kapitalismus, und haben bewiesen und bewiesen und geredet und geredet, der gute Wilson ist einmal richtig ein geschlafen und hat ganz laut geschrien, das war furchtbar fehmlich und alle haben gelacht! Nein, nein! Auch das war alles Schwindel. Der Sozialismus sieht ja ganz anders aus! Ich weiß es besser. Ich hätte's tun sollen, was ich schon immer habe tun wollen: ich hätte bei Krupp oder in Hamburg oder sonstwo ungenügend eines Tages erklären sollen: Ich bin Sozialist! Die Leute hätten nicht so herumläufend. Das Volk ist kein Kaiser! Das Volk ist innig mit seinem Kaiser verbunden! Ich weiß, daß das Volk in dieser Stunde an seinen Kaiser denkt!

Der Zug verlangsamte plötzlich das Tempo, die Bremsen wurden scharf angezogen, scharf und heftig; nach einigen Minuten stand der Zug still.

Was ist?
„Was ist nun wieder?“
Die Tür zum Schlafabteil wird aufgerissen, der General von Hoffmann tritt ein.
„Ja!“
„Majestät, Majestät! In einer Viertelstunde zu begeben! Ihre Fahrt fort weiter!“
„Er wies sich in die Kissen zurück, jener klappt die Gaden und tritt ab.“
„Es ist jetzt noch still.“
„Nur die Maschine born schmutz und in der Ferne bellt ein Hund.“
„Er liegt und wacht.“

„Ein einmal, als ob sie aus dem Dunkel entvortachten, lust vor seinen Kerker Stimmen. Er hört, daß es Stimmen einfacher Menschen sind. Er greift zur Klingel: „Hallenkamm!“ Der erwidert: „Was ist das? Erwidern Sie sich! Die Zeit, ja?“
Der General kommt zurück: „Ein Wochwart und ein Bahnarbeiter, Majestät! Sie haben keine Ahnung, was...“ — „Es ist gut; ich danke Ihnen!“

„Es ist alles still wieder.“
„Er horcht ansehnend, was sie reden da draussen.“
„Und sie reden.“

„Alles mit die Petroffeln ist das nun so. Emil: 'n halben Kentner kann ich dich ablassen!“
„Denn werd' ich 'n mir morgen holen kommen.“
„Ja, denn kommst 'n dich morgen holen kommen!“
„Gestern kam mein Schwager aus Braunschweig zurück, Emil, der sagt, 's 'n hull Gutes haben an de Waterkant!“

„Ja. Aber was mich eben einstellt: Roopmann Braun gibt wieder Petroffeln ab. Schick' man deine Frau hin!“
„Schick' das is so schön! Was sagt de Roopmann fies?“
„Nix von Bedeutung. In de Zeitung steht, de Kaiser is nach Holland.“

„So so. Na... und wat soll' woll dat Petroffeln?“
„Drei Wart mit sich heben für 'n Viter. Dat's dir, gewiß; über du kommst ob ichone Bohnen kriegen, und de Wilka!“
„Dier litt es nicht länger. Er sprach an, sich den Berkann des Petroffels unvorsichtlichen, die Schritte fallen und wollte eben die beiden Frauen fragen: „Was sprechen die Leute? Der Kaiser ist nach Holland?“
„Was hasten Sie davon. Sprechen Sie...“

„Über da son der Zug an.“
„Die beiden Männer, mit ihren Laternen in der Hand, liefen plötzlich nach vorn.“
„Ein kalter Nachtwind schlug ins Abteil.“
„Es fröstelte ihn.“

„Man muß sich gerade im November vor Erfaltungen hüten.“
„Er schloß das Fenster und wart' sich wieder auf das Lager. Hiesel lautaria, aber nicht mit allem, was ihm einfiel.“
„Freundlich floh der Zug dahin.“

Wäsche, Trikotagen, Baumwollwaren u. Kleiderstoffe

kaufen Sie im

Woll- und Weisswaren-Haus Halle

Markt 6

Josef Glücksmann

Markt 6

Standuhren

üb. 50 verschiedene
Must. stets a. Lager,
mit praehtvoll. Gong-
schlägen, best. Werken
verkauft billig mit
schriftl. Garantie
Uhrmachermeister

H. Schindler,
Kleine Ulrichstr. 35,
zahlungsverleichtig.

St. Niko ai-Kakao
in altbek. u. Güte
garantiert rein
1 Pf. Paket

95 Pfennig

A. Fraendorf
Kl. Ulrichstr. 27, Ecke Jägerg.

Werb: neue Leser!

Zetko Cigaretten

IN ALLEN SPEZIALGESCHÄFTEN ERHÄLTICH



**Mitteldeutsche Cigaretten-
Fabrik A.G. Halle a.S.**

Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer Küchen

einige Waffeln, Wa-
rden, Züge, Stühle,
Bücherregale,
Schreibtische, Schreib-
stühle, Ständige
Schiffelungen, Bar-
geräten, alles
dauerhafte moderne
Möbel

verkauft sehr billig

**Max
Jungblut**

Albrechtstr. 31

Müllers Hotel

Magdeburger Strasse Tel. 5632
10864 ist das Lokal.

wo sich jeder wohl fühlt.

Sonnabend und Sonntag:
Künstler-Konzert

Versammlungsräume bis 100 Personen

lassend, noch einige Tage in der Woche frei

**Polstermöbel
Chaiselongues
Matratzen**

Herstellung nur in eigener Werkstatt

verkauft zu herabgesetzten Preisen

Kurt Thiele, Fleischerstraße 25

(Ecke Gr. Wallstr. abe)

Auf Kredit

Speisezimmer, Speisezimmer, Küchen
Speisezimmer, So ein Garantieren
Küchenschrank, in polierten Metall, einen
Küchenschrank, in alle Arten Einzel-
möbel in großer Auswahl

Kleine Teilzahlungen.

Kredit auch nach auswärts.

H. Fuchs, Möbelhaus

11005 Halle a. S.
Gr. Ulrichstraße 58 I, II, III. Etage

Häute, Felle, Wolle

kaufen zu Höchstpreisen 11070

Gebr. Danglowitz

Fischerplan 2

Annahme von sämtl. Fellen zum Zurichten.

Nur für Wiederverkäufer!

Sie kaufen bestimmt am
vorteilhaftesten in einer
Spezial- Großhandlung.

Schokolade: Bourbon: Kakao: Nektar

von sämtl. die Süßwaren

kaufen Sie billig und preiswert bei

der bekanntesten 11071

Willy Voigt, Halle a. S.

Markt 1 (Ecke Schillerstr.) — Tel. 4736.

Optische Werkstatt Karl Schneider

45 Gr. Ulrichstr. 45



Erstes Fachgeschäft
für achromatische
Augengläser

Beur. 1881 Pat. 2296

Vieferant sämtlicher
Rezeptgläser.

Werkzeug-
über-
trag-
ung-
gerä-
te
ver-
kauft
billig

H. Schindler,

Kleine Ul. str. 35.

Wachswannen Brühfässer Badewannen Holzleimer Waschbretter

wissen. Jahren bek.

annt. dauerhafte Ausf.

billig !!

22 Botcherel 22

Schillerstr. 22

nebst Hotel „Böse“

11073

Standuhr- Reparaturen

auch auf dem Lande

führt billige bei

feinsten Ausfühg.

11073

J. Kauf, Uhrmacher,

Gr. Ulrichstr. 35

(Ecke Wallstr.)

Schlafzimmer, Küchen

Speise- und

Herrenzimmer

auch einzelne Stücke

2135 einb. u. k.

H. Bergmann

Halle a. S.

Alte Str. 30/31.

11071

11071

11071

11071

11071

11071

11071

11071

11071

11071

11071

11071

11071

Holzpanzoffeln Holzschuhe

billigst bei

Otto Fricke, Pantoffel-Fabrik
Kl. Ulrichstr. 31
Tel. 4942

PELZE

Echt Skunks	98,-
Zobelfuchs	62,-
Biberette	31,-
Schakal	28,-
Silberwallaby	43,-
Griesfuchs	31,-
Fellvorlagen	6,50

Beachten Sie unsere Fenster!

Magazin am Pfau
Kleine Ulrichstr. 31
11071

Hausfrauen geht acht!

Für Lumpen, Knochen
und Papier-Abfälle

zahlt
die höchsten Preise

Adolf Fechenbach
Taubenstraße 19 :: Telefon 6176

Auf Wunsch lasse auch abholen.

Man kauft Emaille

sonst
Niuminium-
Baren
bei
Max Belger
Geißstr. 50/60

In Qualität
u. preiswert.

Kramers Konzerthaus

Monat November 1931, abends 7 Uhr:
Stief' Walters
Orig. Bayr. Oberlandler-Stimmungs-
und Schöpfler-Gesellschaft

eine der besten s. Zt. reisenden
bayr. Kapellen 11128

Streich-Blas-Musik, Jazz-Band
Humor! Stimmung!

Eintritt frei!

Sonntags nachm. 4 Uhr: Konzert.

K. Hoffmann

Möbelhaus
Halle-Saal, Ludwig-Wucherer-Str. 37

Ständige Ausstellung
kompletter Wohnungs-Einrichtungen,
Küchen, Schlafzimmer, Herrenzimmer
sowie Einzelmöbel aller Art

Eigene Tischler- und Polster-Werkstätte

Evtl. Zahlungs-Erleichterung!

Druckaufträge

11071

Hallesche Genossenschafts-Buchdrucker

Friedrich Arnold

HALLE a. S.
Gr. Ulrichstr. 10
NUR Mars la TOUR

Tapeçie usw.
Tapeten-Linoleum
Läufer-Wachstuch
Decken aller Art
Kokosmatten u. Matten
Felle-Möbelstoffe

Selbstführung ohne Kaufzwang

NEU! 11071 NEU!

Seifen aller Art

für Wiederverkäufer u. Händler
billig im Großhandel
Korbstr. 31 (Ecke St. Ulrichstr.)
Durch eine Gefälligkeit.

Halle a. S., Leipziger Str. 23
Merseburg, Kl. Ritterstr. 17

Erleichterte Zahlungsbedingungen!
Reparaturen. Ersatzteile. Nadeln. Oel

eder in Hälften, Croup u. Ausschiff. Maßschäfte

nur in eigener Werkstatt angefertigt
billigt auch bei Zugabe von Mate-
rial, guter Sitz garantiert

Federhandlung H. Fritzsche, Sternstr. 6
Geschäftzeit 8-7 Uhr durchgehend

Es werde Licht!

Vornehm gearbeitete seidene
Lampenschirme

kaufen Sie zu Fabrikpreisen bei
Sill, Graseweg 16
am Markt

Was nicht am Lager, wird binnen
48 Stunden angefertigt.

Korn & Zöllner

Sternpred. 3763 Brüderstraße 13

Eisenwaren u. Werkzeuge

Lehmann & Harzer

Albrechtstraße 39.

Spezialgeschäft für
Korb-Möbel und Korb-Waren

Korbessal von 7,50 Mk an
Handkörbe von 1,00 Mk an

Bei Sobel kauft man gut u. billig Glas, Porzellan, Emaillewaren.

Hausfrauen verwendet

Haloma-Backpulver

Bestbewährtes zum Kuchenbacken

Erhältlich in den meisten einschlägigen Geschäften sowie im bekannten Fabrik-Verkaufslokal Märkerstraße, am Markt.

Gebrüder Franz, Halle a. S., Backpulver-, Essenzen- und Nahrungsmittel-Fabrik.

